

## Umweltkatastrophe nach Fehlfunktion im Klärwerk

Plastikplättchen treiben den Fluss hinab

# Havarie: Tonnen Plastik in der Ems

Von Engelbert Hagemeyer

**WARENDORF.** Wenn man mit Klaus-Peter Kranke an der Ems entlangläuft, um sich eine Umweltkatastrophe anzuschauen, dann geht das nur mit Unterbrechungen. Denn Kranke, Vorsitzender des Kreisfischereivereins Warendorf, hat einen Kescher dabei und inzwischen ein ziemlich gutes Auge für sogenannte Trägerplättchen. Das sind kleine Plastikteile, so groß wie ein Geldstück – und seit ein paar Wochen sind sie in der Ems. Nicht Hunderte oder Tausende, sondern 6,5 Millio-

**»Man kann davon ausgehen, dass die Plättchen inzwischen in die Nordsee gespült wurden.«**

Klaus-Peter Kranke

nen Stück. Oder anders: 3,3 Tonnen. Oder noch mal anders: 28 Kubikmeter.

Auslöser war eine Havarie in der Kläranlage in Rheda-Wiedenbrück, wo eine Reinigungsstufe mit den Teilen nach einem stärkeren Regen übergelaufen ist. Jetzt treibt und verhakt sich das Plastik in der Ems, von Rheda-Wiedenbrück hinunter bis – ja, wie weit eigentlich? „Bei einer Fließgeschwindigkeit von drei Kilometern pro Stunde kann man davon ausgehen, dass die Plättchen inzwischen in die Nordsee gespült wurden“, sagt Kranke.

Aber längst nicht alle. Beim Kontrollgang an der renaturierten Ems in Warendorf zum Beispiel findet Kranke zum Beispiel findet Kranke beinahe bei jedem zweiten Schritt so ein kleines Teil, das sich irgendwo verfangen hat. Im Wasser, im Bewuchs, in der Böschung.

Der Regen fiel in Rheda-Wiedenbrück in der Nacht vom 22. auf den 23. Juni. Es kam viel Wasser runter, Kanalisation und Kläranlage liefen am Limit. Für diesen Fall gibt es auf der Kläranlage eigentlich zwei große Hochwasserpumpen. Wenn es so brenzlig wird wie in jener



Münzgroße Plastikplättchen treiben die Ems hinunter. Klaus-Peter Kranke vom Kreisfischereiverein Warendorf sucht sie – doch er kann der Flut nicht Herr werden. Engelbert Hagemeyer, Grafik: Ann-Kathrin Güntzel

Freitagnacht, sollen sie Wasser wegschaffen. Aber eine der Pumpen sprang nicht an, ein technischer Fehler. Dadurch lief die Anlage über, in die Ems, samt Plättchen.

Die kleinen Teile werden in der sogenannten vierten Reinigungsstufe der Kläranlage eingesetzt. Die ersten drei sind mechanische, biologische und chemische Verfahren. Dann kommt die vierte, die andere Spurenstoffe raus holen soll. Medikamentenreste, Kosmetika oder Putzmittel. Dazu werden unter anderem die Plättchen eingesetzt, die in einem Becken herum schwimmen und die Oberfläche vergrößern. Auf ihnen bilden sich Mikroorganismen, die die Verunreinigungen abbauen sollen. Weil die Plättchen aus Plastik sind, bauen sie selbst sich aber nicht ab. Und das, vermutet Klaus-Peter Kranke, werde in der Ems ziemlich sicher zum Problem. Das Material werde

mit der Zeit brüchig, es reibe sich ab. Mikroplastik im Fluss.

„Tiere, nicht nur Fische, nehmen das auf und haben einen vollen Magen. Aber nicht mit Nahrung, sondern mit Plastik, und dann gehen sie ein“, fürchtet Kranke. Die Stadt Rheda-Wiedenbrück versucht nach eigener Aussage die Reinigung, soweit ihr das möglich ist, und teilt auf Anfrage mit: „Der städtische Bauhof hat im Auftrag des Eigenbetriebs Abwasser seit Beginn der Verschmutzung regelmäßig Reinigungsarbeiten am Ufer der Ems durchgeführt. Dabei wurden zahlreiche Methoden erprobt, um die Plättchen vom Ufer und aus dem ufernahen Bewuchs zu entfernen.“

Von Hand, mit Harken und mit Keschern. Selbst einen Laubsauger hat der dortige Bauhof umgebaut. Ob die Bemühungen aber erfolgreich sind, wie viele Tonnen oder



auch nur Kilo inzwischen wieder eingesammelt wurden, teilt die Stadt Rheda-Wiedenbrück auf Nachfrage nicht mit. Auch nicht, wo außerhalb des Stadtgebiets gereinigt wird, wie weit den Fluss runter. Es gab von der Rhedaer Verwaltung schon vor einiger Zeit den Aufruf an Kanu- und Angelvereine entlang der Ems, bei der Aktion mitzuhelfen.

„Zur Frage der Eindämmung und der Sammlung insbesondere in den Nachbarkommunen sowie zur Bewertung der Folgen befindet sich der Eigenbetrieb Abwasser im Austausch mit den Aufsichtsbehörden“, schreibt die Stadt Rheda-Wiedenbrück. Die Ems ist bei dem Hochwasser in Warendorf vor ein paar Wochen, das war nach der Havarie in Rheda, an vielen Stellen über die Ufer gegangen.

Klaus-Peter Kranke hat festgestellt, dass sich die Plas-

tikteile in Wellen immer wieder verteilen, über die Uferbereiche hinaus. Beim

Hochwasser auch. An der renaturierten Ems muss er nur ein bisschen in Treibgut stochern, das damals weit über die Ufer gespült wurde. Treffer, eines der Plättchen kommt zum Vorschein zwischen den kleinen Ästen und dem vertrockneten Gras.

„Was heißt das, wenn das Plastik auf der Länge der Ems auf die Wiesen getragen wurde, gemäht und zu Kuhfutter wird?“, fragt er. Oder auf Getreidefeldern mit geerntet wird. Er schaut noch weiter in die Zukunft, die EU hat gerade ihre Mikroplastik-Vorschriften verschärft, in Kunstrasen und Kosmetika ist das künftig verboten, damit es nicht in die Umwelt gelangt. „In zehn oder 15 Jahren schaut man sich die Werte in der Ems an und stellt fest, dass sie viel zu hoch sind. Wer wird sich dann noch daran erinnern, woher das kam?“

## Plättchen sorgen für erheblichen Schaden

Von Stefan Werding

**DÜSSELDORF/BREMEN.** Die Reaktionen von Olaf Niepagenkemper vom Landesfischereiverband Westfalen und Lippe nach der Verschmutzung der Ems bewegen sich zwischen wütend und fassungslos.

**Herr Niepagenkemper, in der Ems zersetzen sich gerade Millionen von kleinen Plastikplättchen. Was bedeutet das für uns?**

**Niepagenkemper:** Es ist fast schon ein Treppenwitz, dass Millionen von Plastikplättchen, die eigentlich für die Reinhaltung der Gewässer zuständig sein sollen, die

Ems auf Jahrzehnte mit Mikroplastik verunreinigen werden. Das Flusssystem wird damit nun klarkommen müssen. Um das deutlich zu machen: Das ist ein erheblicher Schaden.

**Was passiert denn gerade mit den Plättchen?**

**Niepagenkemper:** Sie lagern sich zurzeit ab. Nach den verschiedenen Hochwässern wird sie das Sediment überdecken. Mittlerweile kann sie niemand mehr aus dem Gewässer holen, weil sie schon ins System integriert sind. Dort werden sie zu Mikroplastik zerrieben und von Kleinstlebewesen gefressen. Irgendwann landen sie in Fi-



Olaf Niepagenkemper vom Landesfischereiverband, Foto: Willfried Gerharz

schen und unserer Nahrungskette. Das ist besonders ärgerlich nach den aufwendigen Renaturierungen entlang der Ems in den letzten Jahren.

**Lässt sich das noch retten?**

**Niepagenkemper:** Ich fürchte nicht. Es ist unmöglich, die Plättchen noch aus dem Wasser zu holen. Die Mitglieder der Angelvereine entlang der Ems schöpfen die zwar zum Teil ab und nehmen die mit, wenn die welche finden. Aber viele liegen im Ufergras unter dem Sand auf der Gewässersohle. Da kommt niemand mehr dran. Selbst maschinell ist da nichts zu machen. Dafür müsste der Ufersaum gesiebt werden. Aber das würde das Emsufer zerstören. Das kann ja keiner wollen.

**Wie bewerten Sie das Ver-**

**halten der Betreiber der Kläranlage, also der Stadt Rheda-Wiedenbrück?**

**Niepagenkemper:** Ich verstehe nicht, dass so etwas passieren kann und dass da keine Sicherung eingebaut ist. Die Betreiber sind nun verantwortlich, die Ems zu reinigen. Abgesehen davon hätte ich mir mehr Transparenz gewünscht. Wir als Landesfischereiverband haben erst drei Wochen später von der Havarie erfahren. Jetzt erwarte ich Maßnahmen, dass so etwas nie wieder passieren kann. Nicht nur in der Kläranlage in Rheda-Wiedenbrück, sondern auch an allen andern.